

## Weißenburger Kirchenkritik von unten

**GEMEINDEBUND** Viele Gemeinden aus dem Dekanat beteiligen sich an einer Protestbewegung gegen die Kürzungspläne.

**WEISSENBURG** - Die Kirchen stehen vor gewaltigen Veränderungen. Und sie betreffen in besonderer Weise das Land. Weil Kirche als Institution hier noch stärker im Leben der Menschen verwurzelt ist, weil sich hier personelle und finanzielle Kürzungen schwerer vertragen lassen.

Seit einiger Zeit regt sich innerhalb der evangelischen Kirche Widerstand gegen Kürzungspläne von oben. Der Protest kommt von der untersten Ebene, den Kirchengemeinden. Er kommt aber vor allem auch vom Land – und nicht zuletzt aus dem Dekanat Weissenburg.

### Stark vertreten

Stichwort Gemeindebund. Ein Zusammenschluss evangelischer Kirchengemeinden in Bayern, der in den vergangenen Jahren immer stärker zum Widerpart der Landeskirche und der Kirchenverwaltung geworden ist. Hier beklagt man, dass die Kirche vor Ort immer weniger Ressourcen bekomme, während Verwaltung und übergeordnete Stellen weiter wachsen würden.

### ZUM THEMA

## Die Mitglieder

**WEISSENBURG** - Folgende Kirchengemeinden sind Mitglied im Gemeindebund, das innerhalb der evangelischen Kirche in Bayern für die Rechte der untersten Ebene eintritt: Aue-Kleinhöbing, Bergen, Bieswang, Holzlingen, Kaltenbuch, Kattenhochstatt, Oberhochstatt, Ruppmannsburg, Thalmässing St. Gotthard, Thalmässing St. Michael, Thalmannsfeld, Trommetshelm, Wermersheim und Wengen. Außerdem noch die Kirchengemeinde Solnhofen, die zum Dekanat Pappenheim gehört.

Von den gut 1500 evangelischen Kirchengemeinden in Bayern haben sich 112 dem Gemeindebund angeschlossen. Gleich 14 dieser Mitglieds-gemeinden – und damit mehr als zehn Prozent – sind im Dekanat Weissenburg beheimatet, das nur eines von 66 evangelischen Dekanaten in Bayern ist. Die Beteiligung an dem landeskirchenkritischen Verein ist also in der Region stark überproportional.

Wohl auch, weil man an den Stellenkürzungen und Zusammenlegungen der vergangenen Jahre am meisten gelitten hat. Die Zuteilung von Ressourcen errechnet sich mittlerweile vor allem nach der Zahl der Gemeindeglieder. „Aber es macht eben einen Unterschied, ob du 10 000 Mitglieder in einer Stadt hast, die keiner kennt, und eine Kirche und ein Gemeindehaus, oder ob du 10 000 Mitglieder auf dem Land hast, die was von dir wollen, und viele Kirchen und viele Gemeindehäuser“, beklagt einer, der sich mit den Kirchenreformen der vergangenen Jahre ausekennt. Wie stark man hier vor Ort die Protestbewegung unterstützt, zeigt auch ein anderer Umstand. Im neun-köpfigen Vorstand des Gemeindebund-Vereins sitzen zwei Pfarrer aus dem Dekanat Weissenburg. Dr. Reinhold Friedrich aus Oberhochstatt und Dr. Frank Zimmer aus Thalmässing.

Auch auf der Ebene der Dekanatsleitung in Weissenburg steht man den Kritikern der Landeskirche zumindest offen gegenüber. Auf der jüngsten Synode in Weissenburg lud man Gemeindebund-Vertreter ein, den zentralen Vortrag der Veranstaltung zu halten.

Für Dekanin Ingrid Gottwald-Weber eine Information für die anwesenden Vertreter der Kirchengemeinden. Die Idee einer Art Lobbyvertretung der Kirchengemeinden sei ja grundsätzlich nachvollziehbar, stellte sie fest. Auch andere Gruppen des kirchlichen Lebens hätten ihre Interessenvertretungen, auf Ebene der Kirchengemeinden habe es bislang hier eine strukturelle Fehlstelle gegeben.

Die will der Gemeindebund schließen. Und das mit Selbstvertrauen, wie man auf der Dekanatsynode in Weissenburg feststellen konnte. Dort referierte Pfarrer Karl Wackerbarth, der zweite Vorstand des Vereins, über die Ziele des Gemeindebunds und sparte nicht mit deutlichen Worten.

Er berichtete von „extrem widerstreitende Interessen“ innerhalb der Kirche, „die aber nie so klar zutage treten, geschweige denn offen diskutiert“ würden. Konkret kritisierte er die kontinuierliche Schwächung der Kirchengemeinden durch die Kirchenleitung in den vergangenen Jahrzehnten.

**„Erschreckendes Ergebnis“**

Diese Entwicklung lasse sich auch in Zahlen festmachen, erklärte der Pfarrer aus Prien am Chiemsee. Sei vor 50 Jahren auf 20 kirchliche Stellen in den Kirchengemeinden eine übergeordnete Stelle gekommen, so liege das Verhältnis inzwischen bei 2,3 gemeindlichen Stellen zu einer übergeordneten, so Wackerbarth. „Ein erschreckendes Ergebnis“, so der Theologe bei seinem Vortrag in Weissenburg.



Foto: Robert Renner

Dieses Auseinanderklaffen zwischen lokaler und überregionaler Ebene werde aber in der Landeskirche nicht weiter thematisiert. „Es gibt einfach keine Auseinandersetzung. Man schweigt es tot und macht weiter wie bisher. Ich finde das absolut respektlos“, so Wackerbarth.

Die Umsetzung der Landesseitenplanung werde als großer Erfolg gefeiert. „Doch hinter den Kulissen brodelte es. Die Frustration bei Mitarbeitenden in den Gemeinden, Haupt- und Ehrenamtlichen ist gewaltig, Ärger und Enttäuschung sind groß“,

so der Pfarrer. „Erst nach und nach scheinen die Gemeinden zu begreifen, dass ihre Selbstständigkeit als eigene Körperschaft schleichend ausgehöhlt wird.“

Solche Stimmen gibt es auch im Weissenburger Nachbardekanat Pappenheim. Da hatte die Nürnberger Regionalbischofin Elisabeth Hann von Weyhern zuletzt angekündigt, dass man sich vor Ort Gedanken über die Zukunft des Dekanats machen müsse, weil es mittelfristig zu klein werde. Der Prozess sei zwar freiwillig, betonte sie immer wieder, allerdings hatte man vorher wohl deutlich gemacht, dass es seitens der Landeskirche kein Geld mehr für die Stelle einer Dekanin oder eines Dekans geben werde. So arg weit scheint es mit der Freiheit in dieser Hinsicht also nicht her zu sein. **JAN STEPHAN**